

72

Paris, d. 10.10.87  
37 Avenue de l'Opera

Mein lieber Anni.

Nachdem ich mich soeben in Ottos Brief über Dittmars schlechte Verwaltung während meiner Abwesenheit ausgesprochen habe, ist es mir nicht gleich möglich, deinen lieben Brief von gestern und den vorherigen ordentlich zu beantworten. Ich muß mein an Dir gerichtet etwas abkühlen lassen damit ich mich Dir in einer würdigeren Stimmung mache. Die Einzelheiten von D's Fehlern will ich Dir gerne ersparen in der Hauptsache ist es immer derselbe Fehler er ist nicht in dem Geschäft zu Hause, weiß nicht was vorerthig ist und was bestellt werden muß, die Folge davon ist natürlich großartige Confusion. —

So. Dittmar habe ich heute meine Ansicht über  
 seine Verwaltung gesagt und hat er es jetzt auch  
 eingesehen, daß er nicht klug gehandelt hat.  
 Zukünftig werde ich Vergleichen von Berlin selber  
 dirigieren. Ich glaube ihn wirst einmal finden  
 daß ich in meinen Sachen nicht peinlich ordnet.  
 Ich bin in Geschäftsangelegenheiten da bin  
 ich im Gegentheil sehr peinlich. Dittmars Ord-  
 nungsgeist ist darauf erpicht, wenn man kaum  
 mer in Gange gebraucht hat, dieselben sofort wieder  
 auf seinen Platz zu legen weiter kommt er aber  
 auch nicht. Über die Anzahl der Kleine etc. genau  
 Buch zu führen ist ihm zu complicirt. In Folge  
 dessen hat er sich Kleine von Berlin kommen  
 lassen, daß er von einzelnen Porten für 3 Jahre  
 Vorath hat, während andere Porten mangeln.  
 Aber man will ich wirklich anhören. —  
 Meine Peine war billig aber recht un bequem da  
 ich vier Stunden in der Nacht warten mußte  
 ehe das Dampfboot den Hafen verließ, weil die  
 Gluth noch nicht eingestrichelt hatte. Da ich mir  
 keine Kajüte leisten wollte so campirte ich  
 auf dem Deck auf einem Knäuel Seile und  
 Segel. Den ganzen Sommer hindurch habe ich  
 mich mit meinem großen Überzieher herumge-  
 schleppt, in der Nacht hat er alle Mücken weit gewirbt.

Zwei liebe Briefe von Ihnen der letzte die fertigung  
des ersten ist habe ich bis zu beantworten.  
Die Karte von Ihrem Freund die Wally hat mich  
sehr erfreut und rechne ich die ~~paris~~ hoch an, da  
sie von einer jungen Frau kommt, von der so  
Mancher vergebens auf etwas Schriftliches warten  
müßte. Der Brief an Dich ist sehr nett und spricht  
von rechten Wohlgefühl in ihrer neuen Lage. Gähne  
der Himmel müßte recht gute Jahre für die Land-  
wirthe damit sie über die ersten schweren Jahre  
glücklich hinweg kommen. Den Brief sende ich  
Dir zuvörderst und lege auch Michels letztes Schreiben  
mit Brief vom ältesten Jungen mit bei.  
Nun mein Armer komme ich endlich zu dir selber.  
Wie du die die Zeichnung so hübsch ausgedacht hast  
Ähren in Lorbeer, je wenn ich dies nicht erlangen  
könnte für Dich, ich will nicht müde werden dar-  
nach zu streben. Wie ich mich darauf freue mit  
dir vertraulich plaudern zu dürfen. Deine Zeich-  
nung bringt mir dies so recht nahe. Ich sehe bei jedem  
Strich wie du daran gearbeitet hast und ich freue  
mich wie schön es dir gelungen ist in der Vertheilung  
des Hells in Dunkel, welches die Grundlage jeder Zeich-  
nung bilden müßte. So eine Zeichnung ist für mich  
wie ein Gedicht, es ist mir als könnte ich dir alles  
nach denken was du bei all den kleinen Stricheln  
gedacht hast ich weiß mir zu gut selber wie meine  
Gedanken bei dergleichen wandern.

Meine Ansicht über den Willen ist allerdings mehr bei  
uns zur Natur (wie man sagt) geworden, so daß ich nicht  
recht weiß, in wie fern ich neulich diesen Punkt er-  
wähnt habe in meinem Brief. Die Wirkung ist jeden-  
falls dieselbe ob man sich bemüht zu erkennen, in  
welcher Weise unser Denken am stärksten beeinflußt  
worden ist und wie weit man diese Einflüsse mit dem  
Gute uns und unsern Nächsten im Leben hinsetzen  
bringen kann, oder ob man alle guten Lehren von Paris  
- Kirche bei jeder Handlung als Prüfstein zur Vollendung  
des Gutes oder Wider Neure gerechnet läßt. Jeden Abend  
wenn ich von Paris Promenade nach Neuilly ging machte mich  
mein Weg durch Hyde Park. Auf dem Weg in der  
Nähe des Marmorbogens wo immer die großen Vorträge  
versammelt wurden abgehalten wurden, dort stehen  
auf dem Rasen mehrere Säulen vor. Daron der  
größte "the reformers tree" heißt. Hier war ~~am~~ <sup>am</sup> Abend  
eine Versammlung um einen Prediger der sich mit  
anderen gegnerischen Predigern abtrug. Die verschiedensten  
Fragen wurden erörtert. Kirchlichen, sozialen oder  
politischen Inhalts. Die politischen Debatten  
bezogen sich natürlich immer auf Irland und endeten  
in starker Anfechtung auf die Regierung, welche in  
Irland ein Ausnahme Gesetz, etwa wie die kleine  
Verlesung des Landes über Paris, verhängt hat. Die  
Socialen Fragen handelten über die Güter ansehnlicher  
Güter welche den freigebliebenen ermöglichen für  
15 Pf (Deutsch) das Pfund weissen Gütes zu kaufen auf  
Kosten der Steuerzahler im Distriktland Frankreich etc

Vermöge dessen aber auch die englischen Freimaurer, wie geschlossen werden müßten und 20000 Arbeiter in London allein aus Loos gesetzt würden. Am interessantesten waren die kirchlichen oder vielmehr religiösen Debatten. Allerdings Ansichten waren dabei vertheilt (Anarchisten) Atheisten christlich soziale. Salvation army helden presbyterianer lutherische Kirche hoch in niedrig. Quäker etc etc. Wenn auch nicht alle am Donnerstag Abend so doch gelegentlich an anderen Abenden. Öfter bildeten sich auch mehrere Gruppen gleichzeitig. In gründe gehen an haben mich die Leute wegen der verschwendeten Energie gedauert, welche sich darüber stritten, was im dem Karten sei, den man unter einer Decke verriethel. Die einen sagen dies ist Trin oder das ist Trin, die Atheisten sagen nichts ist Trin ich dachte mir da ich nicht weiß ob überhaupt ein Karten unter der Decke ist so kann man von mir nicht verurtheilen zu wissen. was in solchem Karten enthalten ist. Wenn man christlich zu sich selber sein will so muß man doch eingestehen, daß der Tod über Alles herrscht der Lebensgrenze mit einem Dichten Schleiervordacht hat, und daß alle vorgethene Kenntniß über das Jenseits ein Fantasiengebilde ist oder auf anderen, wenn gleichhaft, auf höhere wie menschliche also göttliche Offenbarung beruhen muß. Deswegen aber zu solchen übernatürlichen Mitteln Zuflucht genommen

werdem Mann muß doch die Nothwendigkeit von der  
Menschheit nach dem, was nach dem Tode aus ihm wird,  
vorhanden sein. Die Nothwendigkeit von dieser Mensch-  
heit besteht nur solange als davon eine für die  
Menschheit gute Anwendung sich ergibt. Eine  
solche gute Anwendung haben alle Religionen be-  
zweckt mit mehr oder weniger glücklichem Erfolg.  
je nach dem ihre Stifter erkannt haben, was dem  
Menschen geschicktest am meisten nützt. Die christli-  
che Religion hat die Grenze der Nützlichkeit bedenkend  
weiter gezogen wie alle anderen. Dennoch scheint  
es mir als sei man jetzt auch an die Grenze der  
Aussprüche der Menschen gelangt. Der unermüdete  
Kampf ums Dasein bei verdichteter Bevölkerung  
bringt so natürliche Dinge vor, die herbe, zu  
deren Abhilfe Glaube in Gottvertrauen wie eine  
Münze auf den Kurs sind. Die ganze Schenkung der  
Menschen um sich in behauptet am Leben erhalten  
zu können beruht auf dem immer tiefer hin-  
dringen in die Tiefe der Natur, die erbarmungslos  
und ohne Liebe waltet; die aber gerecht sind gegen  
Alle. Groß und stark wie der Gott Israels, der die  
Wacht im Gebirge läßt die seinen Namen anrufen  
sehen. Laß mich doch Mann man erkennen, daß  
wo man heute die bestimmten Folgen gewisser  
Ursachen voraus sieht, im Mittel alles die  
überausbare Fügung Gottes angenommen

würde. Die Pest, welche im 17. Jahrhundert London  
entwölkte hielt man für das unabwehrbare  
Strafgericht des erzürnten Gottes, dem zu ent-  
kommen man selbst für strafwürdig hielt.  
Heute hält man das gleiche für thöricht. Denkt  
man sich diese <sup>(Pest-)</sup> Mithrasollen vorzüglich zu  
Lizern so wäre es gerade als wollte man sich  
verpflichtet fühlen diese Lizen mit Menschen  
fleisch zu mästen. Die Winde, welche den Allen  
so wunderbar aus günstigem oder verderblichen  
Zugenden kommen je nachdem die Götter zür-  
ten oder lächelten sie sind zum größten Theil  
in eine Phantasia gezwängt und ihrer Lücke  
entkleidet. Unvernünftig ist der Menschen  
Geist aber auch noch im endlich. <sup>mit</sup> fern von  
der Erforschung der Natur. Mit jeder Fortschrit-  
tung fällt ein Pfeiler der philosophischen Systeme,  
welcher auf dem Vorhandensein im Begriff.  
Lichtforschungsmengen einen Klberglauben  
gegründet hat. Was aber zu wahrer Nutzen  
für Menschheit ist, das ist alles wie alle  
menschlichen Lehren, das bleibt auch bestehen  
weil es auf Eigenständigkeit der Menschen  
beruht, welche darin besteht, das uns durch  
innige Gemein v. a. oft Alles und dem gleichen  
Streben ein Gutachten und Wohlaufinden

jedes Einzelnen möglich ist. Wie uns endlich  
weit wir aber heute noch von solchen Zielen  
sind ist klar. Das wir noch so fern sind, ist ganz  
in Harmonie mit dem Stand der Forschung.

Die Forscher auf den einsamen Pfaden der Wissen-  
schaft sind die Pioniere der Menschheit, die  
wahren Hohenpriester, nicht jene einseitig ge-

schulten Machtwörter ausgehendes Pfad deren  
größtes Pünktchen darin besteht den Geist auf wieder-  
holter Staffeln zu bannen und jedes Weiterstreben  
zu verhindern.

Gewiß wollen wir uns hüten so weit es uns möglich ist  
dieses Leben unnötig zu verkürzen. Die schönen  
Hüfte steht uns noch bevor nach allen Gesetzen der  
Naturheimlichkeit. Soll es anders eintreten so

sag ich mich wie Gott es will, wie jener brave  
Reitersmann. Es ist dies ein, ganz wichtige Ver-

stellung denn wenn etwas gegen Jemandes Wunsch  
geschieht so pflegt man die Ursache irgend

Jemand zu zuschreiben und da wir diesen Jemand  
nicht erkennen können vielleicht auch wie  
erkennen werden so nennen wir es - Gott.

Stup ich aber jünger nicht zum sterben möchte  
ist doch nur ein Jünger, daß ich mich dieses

Lebens freue. Was gerne jünger sterben möchte  
ist sicher schon Geisteskrank, so daß es sich  
nach einer Anflutung sehnt, eine fuppig.



Dinge die bei Freieren ganz natürlich ist  
 und dem Tod der Plackel besser nimmt wie  
 die letzte Ölung. Gewalttame Verstörungen  
 sind im Willkall so häufig, daß im vollen Plane  
 kein Mensch das Leben zu uns auf Krisen und  
 nicht etwa nur für uns Menschen sondern  
 ganz ohne Rücksicht auf uns. Die größte  
 Bitterkeit der Menschen hat die Idee erzeugt  
 dies Alles für uns extra gemacht ist oder auf  
 unsern Betten uns näher gebracht würde. So  
 lange es für ein Gut geht, kommt man wohl  
 zu solchen Gedanken und bittet daß es einem  
 erhalten werde. „Wie haben so lange gebetet“  
 schreibt ein Peruaner in eines vermittelten  
 Briefe mit dem Messer auf sein Hoch geschrieben.  
 „Jetzt bin ich der Letzte von zwanzig, verflucht  
 das Gebet.“ Ohne feuerum verloren Windstille kein  
 Malien das Leben bin. Ausbruch der Krakatoa und die  
 ungeheuerliche Feinde des Napoleon III Deutschland und Krieg  
 zu erklären war nicht mein das vorderblich. Wenn es sich  
 nicht mit unserer Stärke weise im Einklang bringen läßt  
 daß die Gesetze der Natur ohne Gesetzgeben vorhanden sein  
 sollten so können wir doch auch nicht begreifen daß diese  
 Gesetze, welche aufbauen auch zerstören sollen; wir können  
 ebenfalls nicht dieses Zerstören als eine Strafe erkennen  
 wo gleichige Gebete nicht die geringste Wirkung zur  
 Verhütung haben. Ja, sagen die Christen das Körperliche  
 Wohlbefinden hängt wohl vom der rechten Naturerkennet.

nicht ab, aber das geistige Wohl bedarf einer höheren Vorsicht.  
Um die uns gnädig zu erhalten ist das Gebet erforderlich.  
"Wachet zu belet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet."

Das ist doch wohl dasselbe wie "Sed etiam steteri benivolent  
was zu Tausenden Nutzen für sich zu eure Mitmenschen.  
Heut. Wer nun etwas Bittet, zerleht sein Unwissenigen  
ein ihm vorhalet in Unthätigkeit. In wirklichem Leben,  
wie es er überall nun uns können erkennen können, heißt  
es aber, Versäumt keine Zeit in geistlicher Unthätigkeit  
sondern arbeitet mit euren Pfunde. Weshalb bringt man  
dann die Gesetze der Religion nicht in Einklang mit dem  
Leben. Hiergegen stimmt nicht aber die große Menge Dorer,

die in der Anselgung des mythisch dunkeln Glaubenssätze  
eine Hoverschaft zu bes die Massen begründet haben, welche  
nicht ohne materielle Vortheile für sie selber ist.

Daher habe ich fürchtet vor den Folgen der Tods für mein Theil  
nicht für nöthig, um das Bewußt sein der für mich  
zu meine Mitmenschen Nützlichem oder Schädlichem in uns

wach zu halten. Für mich ist Paradies zu Hölle nur ein  
Fantasie gebilde und die Verkörperung eines Gottes mit den  
Attributen und Einzelheiten, wie die Nachfolger Christi

denselben ausgestellt haben, ist für mich nur ein ver-  
feinertes Götzendient mit derselben Überhöhung und  
Inkarnation; obwohl ich die große Reform, welche gerade diese

Religion gegen über den alten Vielgötterthum durch die  
würdigere Stellung der Frauen über die Menschen gebracht  
hat durch uns nicht erkennen. Eine volle Gleichstellung  
hat es aber auch noch nicht hervorgebracht.

Wenn der Mann auch physisch der Stärkere ist und oft eine  
Verstandeskräfte durch bessere Erziehung die der Frauen über-  
koffer so ist doch in jedem menschlichen Wesen die

gleiche Fähigkeit zur Erkenntniß des eigenen und des  
Anderen Wohl vorhanden. Eine Harmonie in freier

Gleichberechtigung ist nach meinem Gefühl wichtiger als  
eine durch ein Gesetz erzwingene.

Die Furcht früher zu sterben als unsere Lebenskraft  
auf natürliche Weise aufgebraucht ist, ist dem gesunden  
Menschen ebenso natürlich wie dem Wurm, der dem  
verfolgenden Feind dadurch zu entkommen sucht,  
dass er sich Todt stellt um als Plethorady ad-Loth  
zu passiren. Ohne diesen Schutztrieb würde das  
Leben in beständigem Kampf verleben. Diese Furcht habe ich  
nicht in meinem früheren Gespräch gemeint sondern die  
Furcht vor den Folgen des Todes.

Dein ethisches Fingerkündniß daß deine Empfindung  
in bezug unsere Gemein-schaft anders ist wie meine ist  
mir tausendmal lieber als wenn Du mir nur ein  
Gefallen weil es so natürlich ist mir zu Munde vedelst.  
Ich finde es ganz in Frauen natur entsprechend diese  
Zügelhaltung. Der Mann baut das Haus und (wie  
Du ja selber Durchhaus willst) die Frau stellt es aus.  
Jedenfalls muß mein Pinnen daher eine Plakation vor  
mir sein, muß ein Kluges Lied der Zukunft entwerfen  
Du sagst ich spreche von der Ehe als wenn ich sie zehn  
Jahre lang aus Erfahrung kenne. Wo von weißt  
Du dann das, die lieber Parlamentsmitglied in der  
Opposition die Kommt doch auch nicht sage daß die  
es aus eigener Erfahrung besser weißt. Es ist eine  
schöne Sache um die Fantasie und Du sagst ja die  
weiß auch damit um zu gehen. Wenn wir  
uns etwas recht Schönes Angenehmes vorstellen  
können, dann wir uns wir doch recht glücklich wenn  
wir uns nicht bemühen wollten einen solchen  
Zustand uns zu verschaffen. Ich habe schon  
oft daran gedacht die zu beschreiben wie ich mir  
so ein wünschenswerthes Leben denke, aber ich habe

stehts gefund an, daß ich Dergleichen gar nicht in Worte  
klein den kann. Aber das Große, das Ueberliche würde  
ich kaum hinweg kommen. Ob wir einer solchen  
Zukunft entgegen gehen wie wir wenn eher das  
ist natürlich mit einem Pflanze verknüpft. Wachen  
in beten (wenn du willst) oder wie ich denke, klar  
dies Ziel vor Augen und darauf los gehen, alle  
ich trotz aller nebelhaften Pflanze für das verbotene  
Mittel zu solchem Glück nicht aber das richtige  
Abwarten dessen was uns uns werden wird. Solche  
Klappen uns auf unserem Weg entgegen, werden  
wir, wie du sagt, beinflusst durch die Hindernisse.  
Der Gegenwart, Darum dürfen wir unser Ziel  
nicht aus den Augen verlieren sondern wir müssen  
die Klappen im Auge müssen immer haben um  
den für die Klappen zu sehen um uns so immer vorwärts  
vor dem Pflichten des Lebens zu bewegen.  
Der Begriff der Zukunft ist für mich ein einig  
Zukunft ein bestimmtes es ist ein Gefühl ein Pfand  
der uns die Lust erweitert vor dem alle übrigen  
Dingen des Lebens im Hintergrund treten.  
Der Gegenstand dieser Pfand ist die allein  
mein liebes Mädchen. Daher alle Freude und alle  
Freude und Verlangen ganz des Macht der Liebe, welche  
uns so weit gefischt hat und auch in uns mächtig bli-  
ben wird, was auch immer die Zukunft in ihrem  
Schooße für uns birgt. Mag es kommen es soll uns  
einzig für den. Was wir an unserem Ideal nicht erreichen  
können darüber wollen wir mit unserem Schicksal nicht  
schalten sondern uns darin fügen wie wir uns in so vieler  
fügen müssen, das ist unsere füllend ist entzückt.  
dein treuer Gustav.